

Von den Wurzeln zu den Werken

SERIE Arbeitskräfte und Know-how waren vorhanden, die Eisenbahn brachte das Material: Wie die Metallverarbeitung ein Schwerpunkt der Industrialisierung im Coburger Raum wurde.

VON UNSEREM MITARBEITER
RUPERT APPELTSHAUSER

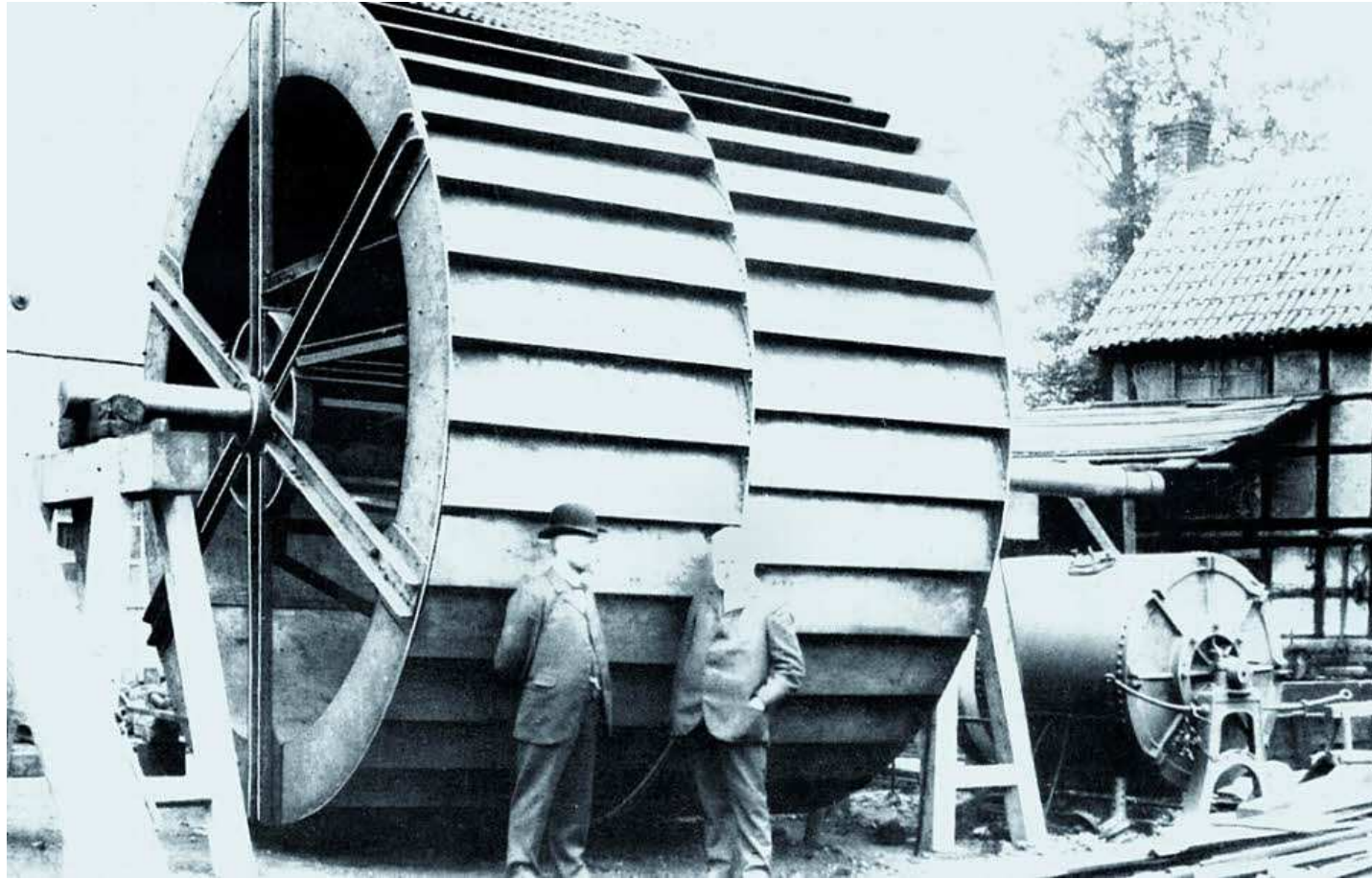
Coburg – Aus den Ortsnamen lässt es sich noch herauslesen: In Hüttengrund, Mengersgereuth-Hämmern oder Blechhammer in den Tälern des Thüringer Waldes hatten die Menschen einmal mit der Verhüttung und dem Aushämmern von Blechen ihr Geld verdient. Bei Ohrdruf steht heute noch der sogenannte Tobishammer als Industriedenkmal mit einer der größten Dampfmaschinen Europas.

Am Südhang des Thüringer Waldes sind die Spuren metallverarbeitender Industrie dagegen fast gänzlich verschwunden. Dafür hat sich Coburg auf diesem Gebiet zu einem Zentrum entwickelt mit einer Reihe von Firmen von internationalem Rang.

Beispielhafte Entwicklung

Am unserer Region lässt sich beispielhaft eine Entwicklung verfolgen, die in der Industriegeschichte unter dem Begriff der Standortverschiebung bekannt ist. Die traditionellen Industriezweige unserer Region gehören zu den typisch standortgebundenen Industrien. Die Glasmacher brauchten Quarzgestein und die in den Meilern des Thüringer Waldes erzeugte Holzkohle, die Puppenindustrie entstand aus der Verarbeitung von Holzabfällen zu Papiermaché. Wo es sonst nichts gab, genügten die Ruten der an den Seen und Gewässern wachsenden Weiden für die Herstellung von Korbwaren. Daraus ging später eine prosperierende Möbelindustrie hervor! Billige Arbeitskräfte gab es in den Armutsgeländen des Thüringer Waldes, des Frankenwaldes und ihres Vorlandes ohnehin in Hülle und Fülle.

Standortfaktoren wie diese bestimmten auch die Entwicklung der Metallverarbeitung, deren Anfänge in unserem Raum zurückreichen bis ins 15. Jahrhundert. Das Holz zur Be-



Rotoren für ein Wasserkraftwerk, hergestellt bei Lasco in Coburg.

Foto: Lasco Firmenarchiv

feuerung der Schmelzöfen und die Wasserkraft zum Betrieb von Hammerwerken waren in den engen Tälern des südlichen Thüringer Waldes in ausreichendem Maße vorhanden. Probleme bereitete allerdings die geringe Qualität des unter großen Mühen und Gefahren abgebauten Eisenerzes. So lange es um das reine Überleben ging, nahm man die in Kauf, aber wirkliche Gewinne ließen sich bei den hohen Phosphoranteilen dieser Erze nicht erzielen. Auf Dauer konnte daran auch die vom Landesherrn gewährte Ausweitung der Betriebsrechte wie unter Herzog Johann Casimir um 1600 nichts ändern.

Schienen als Vertriebschance

Da wirkte der Eisenbahnanchluss mit dem Bau Werrabahn und einer Stichbahn nach Sonneberg wie ein Segen. Fachkräfte standen ja zur Verfügung. Jetzt brauchte man nur noch preisgünstig die Rohstoffe heranzuschaffen, und die Schienen boten neue Chancen für einen guten Vertrieb. Das erforderte aber auch, die alten Standorte in den abgelegenen Tälern aufzugeben und sich in Reichweite der neuen Verkehrswege, also gleich in Coburg niederzulassen. Ein Blick auf die Jahreszahlen

spricht für sich: Im Jahre 1859 war der Bahnbau vollendet, 1866 schließt die Hammermühle in Augustenthal bei Mengersgereuth-Hämmern und schon drei Jahre zuvor hatten der Gießereimeister Louis Langenstein und der Kaufmann Ludwig Scheumann ihre „Cortendorfer Eisengeießerei und Maschinenfabrik“ gegründet. Dank einer „gnädigen Entschließung“ des Herzogs Ernst II. durfte sie sich ab September 1863 „Ernsthütte“ nennen.

Pionierleistung

Unter dem Namen „Lasco Umformtechnik GmbH“ besteht die Firma fort bis in unsere Tage. Interessant ist, dass trotz des neuen Standortes das Produktionsprogramm weiterhin maßgeblich auf die Bedürfnisse des Thüringer Raumes zugeschnitten blieb: Schon kurz nach der Gründung umfasste es Wasser- und Mühlräder, 1869 wurden die ersten Wasserturbinen gebaut. Von den Schmiedehämmern führte der Weg Schritt für Schritt zur hydraulischen Umformtechnik, dem heutigen Markenzeichen der Firma.

So wichtig die Pionierleistung eines einzelnen Unternehmens auch gewesen sein mag, sie erklärt noch nicht spätere Häu-

fung metallverarbeitender Betriebe hier am Ort. Sie wäre nicht möglich gewesen ohne einen Faktor, der neben der Standortfrage auch zu den klassischen Initialfaktoren der Industrieentwicklung zählt: Technische Innovation, meist entstanden auf Basis kleiner Familienbetriebe mit langer handwerklicher Tradition. Dies machte den Erfolg von Großbetrieben wie Siemens und Krupp aus, gilt aber in gleichem Maße für die meisten in Coburg ansässigen Firmen der Branche. Ein technisches Alleinstellungsmerkmal also, das – zur rechten Zeit mit kaufmännischem Geschick vertreten – auf gute Nachfrage traf.

Einige Beispiele: Die Karosseriefabrik Trutz wurde 1871 vom Wagenbauer Nicolaus Trutz gegründet. Solange Bedarf bestand, bediente man die Adelswelt mit eleganten Kutschen. Als diese Kutschen dann mit Motoren führen, war man schnell beim Karosseriebau für Kraftfahrzeuge, ja sogar von Produkten wie Aufbauten für Großbusse.

Aus einer Familie von Wagenbauern stammte auch Max Brose, der auf Grundlage seiner schulischen und kaufmännischen Ausbildung ebenfalls die aufkommende Motorisierung

für seinen Erfolg zu nutzen verstand. Im Jahre 1908 gründete er in der eleganten Charlottenstraße in Berlin einen Vertrieb für Automobilzubehör. Nach dem ersten Weltkrieg verlegte er den Firmensitz nach Coburg.

Ganz klein angefangen

Bei Waldrich fing es im Jahre 1920 ganz klein an mit einem Reparaturbetrieb für Maschinen, also quasi im Handlangerbereich der Metallbranche. Die Erfolgsgeschichte begann in den 30er Jahren mit der Konstruktion technisch ausgereifter Hobelmaschinen, die auf dem Weltmarkt ihresgleichen suchten.

Die Firma Kapp, gegründet vom gleichnamigen für lange Zeit bei Waldrich tätigen Konstrukteur, ging direkt aus dieser Tradition hervor. Und auch bei der Firma Kaeser treffen wir auf ähnliche Strukturen: Es begann im Juni 1919 wiederum mit einem kleinen Zulieferungsbetrieb, zunächst für Autoersatzteile, dann folgten Motoren für die Glasindustrie in Thüringen. Der eigentliche Durchbruch erfolgte im Jahre 1948 mit der Umstellung auf Kompressoren. Genau das richtige Produkt für den beginnenden Bauboom der Wirtschaftswunderzeit.